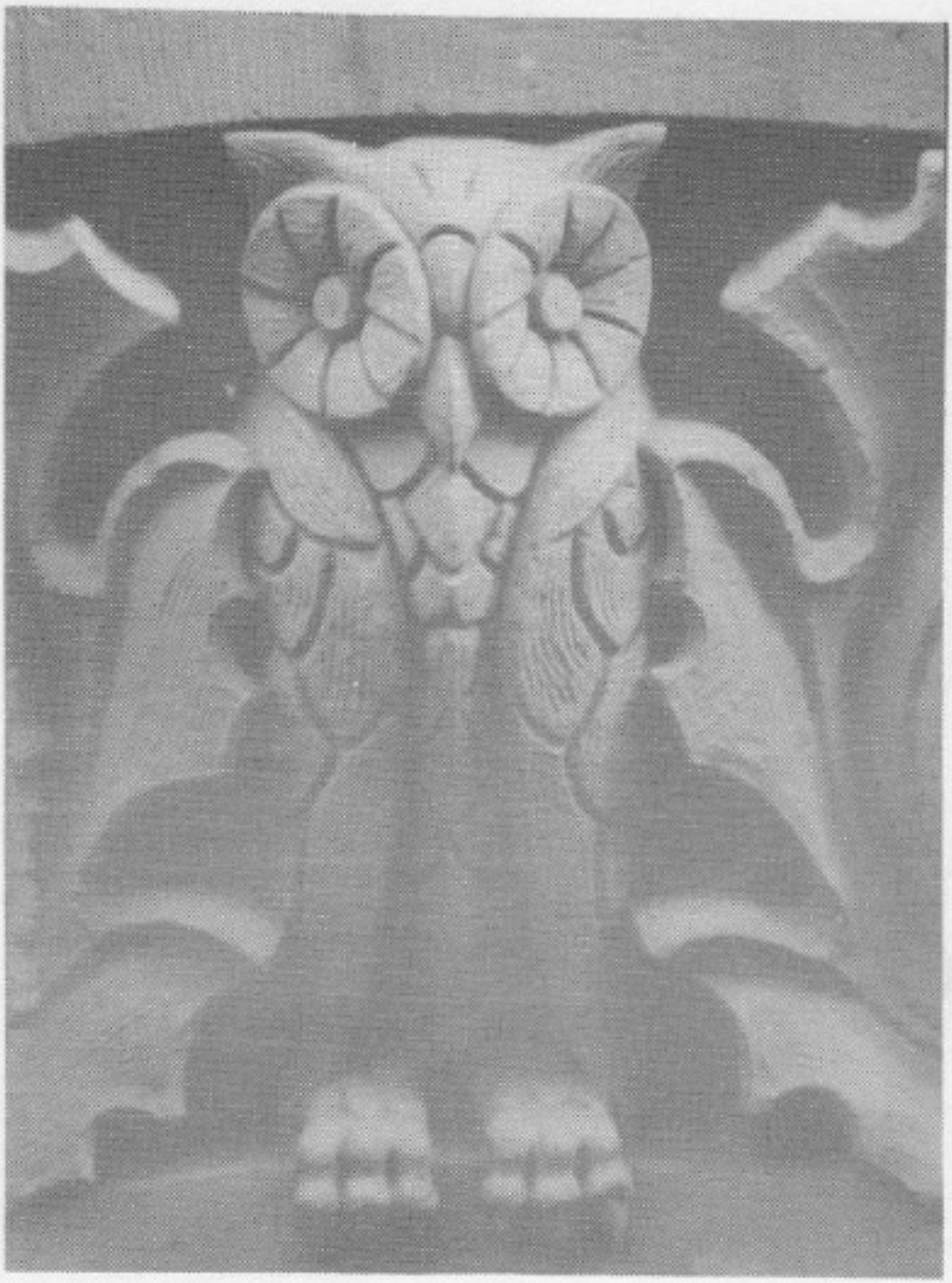
blätter

DES
LANDFERMANN-BUNDES E.V.
DUISBURG
UND DER
KÖNIGSBERGER
FRIDERIZIANER



Mai 1986

die höhere schule

Seit 1909 haben alle Schüler des Landfermann-Gymnasiums ihre Schule durch dieses Portal betreten dürfen (müssen).

Es ist schon eindrucksvoll, diesen Schuleingang in der überregionalen Zeitschrift des Deutschen Philologenverbandes abgebildet zu sehen.

DIE EULE DER ATHENE

Beitrag zum Titelbild von Ernst Vogt, München (Abitur 1950)

Wir alle kennen die Redensart "Eulen nach Athen tragen" zur Bezeichnung eines überflüssigen, unsinnigen Tuns. Die Eule (genauer gesagt der Steinkauz, Athene noctua, eine Eulenart) war im alten Athen so häufig anzutreffen, daß schon Aristophanes in seiner Komödie "Die Vögel" den Athener Euelpides bei der Erwähnung einer Eule verständnislos fragen lassen konnte: "Was sagst du? Wer bringt denn eine Eule nach Athen?" Der unheimlich funkelnde Glanz ihrer großen Augen, ihr scharfer Blick auch im Dunkeln, ihr feines Gehör, ihr fast geräuschloser Flug, ihre Eigenart, sich bei Gefahr durch Verstellung zu entziehen sowie ihre vermeintlichen prophetischen Fähigkeiten ließen die Eule den Griechen als den begabtesten aller Vögel erscheinen, von dessen Klugheit manche Fabel zu erzählen wußte.

Sie war der Lieblingsvogel der Athene, der Göttin des Handwerks und der Künste, der wehrhaften Schirmherrin der Stadt Athen. Auf attischen Münzen taucht die Eule seit dem 6. Jahrhundert v.Chr. auf, ja solche Münzen wurden nach einem antiken Zeugnis selbst "Eulen" genannt, wodurch die oben zitierte Aristophanesstelle noch eine ganz besondere Nuance gewinnt.

Als Begleiterin der Athene konnte die Eule zum Sinnbild von Weisheit und Wissenschaft werden. In diesem Zusammenhang ist auch die Eule über dem Portal unserer Schule zu sehen: sie steht für die "doctrina", die das Gymnasium seinen Schülern zusammen mit der "pietas" zu vermitteln sucht.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Schulportal-Eule des Landfermann-Gymnasiums als Titelblatt der Zeitschrift des Deutschen Philologenverbandes	Vordere Umschlagsseiten
Die Eule der Athene Ernst Vogt (1950)	1
Vorwort Burkhard Bock (1951)	3 - 4
Geschichte des Duisburger Landfermann-Gymnasiums von Dr. Max Wiesenthal aus "Das Blatt" Nr. 38, Januar 1936	5 - 13
Abitur in Mathematik vor 100 Jahren Egon Strauss	14 - 20
Neue Satzung des Landfermann-Bundes (ohne Seitenzahl in der Mitte eingeheftet zur evtl. möglichen Herausnahme)	
Abiturientia 1985	21
"Becket oder die Ehre Gottes" Ilka Rieck (1985)	22 - 23
Die neuen Reisenden (Griechenland) Andrea Reinhard (1985)	24 - 25
Schülerlyrik Arnd Eifert, Bettina Rutsch Jahrgangsstufe 13 / Oberprima 1985/86	26 - 28
Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn Rudolf Deinhard, Michael Schneider	29
Studium im Ausland Barbara Mauer (1983)	30 - 31
Zeitzeugen Schülergruppe Jgst.11 / Obersekunda 1985/86	32 - 35
Die deutsche Kapitulation am 8. Mai 1945 Annette Bartmann, Robin Poßberg Jahrgangsstufe 13 / Oberprima 1985/86	36 - 37
Alte Schüler über ihre Lehrer Dr.Ing. A. Weddige (1925)	38 - 39
Nachrichten	40
Erinnerungsfoto Abitur 1942 Impressum	Hintere Umschlagsseite

DER LANDFERMANN-BUND

bemüht sich um die "Erhaltung und Entwicklung lebendiger Verbindungen zu Leitung, Lehrern und Schülern des Gymnasiums sowie zwischen den Vereinsmitgliedern". Ihm liegt daran, "die Belange des Landfermann-Gymnasiums und die Vermittlung des humanistischen Gedankens von der Würde des Menschen und seinen Aufgaben in der Gemeinschaft zu fördern".

Das sind Sätze, die in der neu formulierten Satzung des Bundes den gemeinnützigen Zweck näher beschreiben.
Von bösen Zungen könnten sie schnell so gedeutet werden, als seien sie wortreiches Mittel zum "gemeinnützigen Zweck" und eben nur im Hinblick auf eine steuerliche Begünstigung so formuliert.
Von einer ganz anderen Einstellung der Vereinsmitglieder bin ich überzeugt:
da danken viele mündlich und schriftlich für die Berichte aus der Schule,
da zeigen die uns zugesandten Änderungsvorschläge zum Satzungsentwurf eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Belangen des Bundes,
da legen Beiträge von Lehrern und Schülern für die "blätter" Zeugnis ab von dem Anliegen, "die Vermittlung des humanistischen Gedankens von der Würde des Menschen und seinen Aufgaben in der Gemeinschaft zu fördern".
Vermutlich werden auch Sie meine hier geäußerte Meinung bestätigen, wenn Sie wieder ge-blättert und gelesen haben.
Danke für das Engagement vieler! Vivant sequentes!

DAS LANDFERMANN-GYMNASIUM

Haben Sie vom großen Andrang zum Landfermann-Gymnasium gehört?
Während bei vielen Schulen die Zahl der Neuanmeldungen sinkt, mußte sich der Schulleiter zu Beginn dieses Jahres um die Genehmigung einer vierzügigen Sexta bemühen.

Und die diesjährigen Wünsche hinsichtlich der ersten Fremdsprache?
73 mal wünschen sie - die Eltern, versteht sich - Latein, 46 mal Englisch.

DIE"LANDFERMÄNNER"

Können die "Landfermänner" - die Ehemaligen - noch etwas mehr für i h r e Schule tun, die offenbar nach wie vor "gefragt" ist in Duisburg und Umgebung?

Der Vorstand meinte "Ja" und hatte dabei ein Stichwort im Sinn, das sich sogar schon in der neuen Satzung (§ 2) wiederfindet: Vortragsveranstaltungen.

Wenn ehemalige Lehrer und Schüler in Vorträgen vor Schülern, Eltern und Lehrern in einer Abendveranstaltung über Interessantes aus ihrem Fachgebiet berichten,
wenn Diskussionen mit Fachleuten über gesellschaftliche, religiöse oder schulische Probleme geführt werden,
wenn ein musikalischer oder literarischer Abend die Schulgemeinde zusammenführt,
dann werden auch dadurch die "Belange des Landfermann-Gymnasiums gefördert". Und den heutigen Schülern unseres Gymnasiums wird von den ehemaligen durch einen solchen Vortrag demonstriert, wer sie sind und wurden - wohl nicht zuletzt durch eine so entscheidende Zeit wie die "auf der Penne". (Ist das vielleicht auch eine Art "Berufsberatung"?)

Wer ist bereit, wer "tut noch etwas mehr" (s.o.)?
Selbstverständlich wird der Landfermann-Bund die Kosten erstatten.
Ein Telefongespräch mit mir oder der Schulleitung bringt uns sicher weiter.
Erste Schritte in der beschriebenen Richtung sind uns gelungen:
Am Montag, dem 13.Oktober 1986 um 19.30 Uhr spricht in der Aula des Landfermann-Gymnasiums

Herr STD GERHARD FRIES, Duisburg, in einem Lichtbildervortrag über

DIE EUROPÄISCHEN BILDHAUER UND IHRE ANREGUNGEN AUS DEM GRIECHISCHEN.

Am Montag, dem 16.Februar 1987 um 19.30 Uhr spricht in der Aula des Landfermann-Gymnasiums

Herr PROF. DR. WALTER TWELLMANN, Universität Essen, (Abitur-Jahrgang 1946) über

DAS BILD DES LEHRERS IN DER LITERATUR.

Schließlich noch ein Termin, der hoffentlich besonders die letzten Abiturjahrgänge anspricht: wieder einmal soll ein Treffen der Ehemaligen, ein zwangloses Beisammensein in der Schule stattfinden, und zwar zu einem Zeitpunkt, da man kurz vor dem Start in die zweite Halbzeit des Wintersemesters steht:
Montag, 5. Januar 1987, um 19.30 Uhr im Landfermann-Gymnasium. Für die Bereitstellung von Getränken wird gesorgt.

Freundliche Grüße

Burkhard Thiele

GESCHICHTE DES DUISBURGER LANDFERMANN-GYMNASIUMS

Es besteht die Absicht, Beiträge zur Geschichte des Landfermann-Gymnasiums in loser Folge zu veröffentlichen.

Der erste Bericht dieser Art soll Dr. Dietrich Wilhelm Landfermann gewidmet sein, der das "Königl." Gymnasium in Duisburg als stiftische evangelische Anstalt vom Herbst 1835 bis Herbst 1841 geleitet hat.

Nach diesem "Schulmann" erhielt das Duisburger Gymnasium im Jahre 1925 den Namen "Landfermann-Gymnasium".

Die nachfolgenden Ausführungen stammen von Dr. Max Wiesenthal, Direktor des Gymnasiums von 1911 bis 1932.

EIN PRIMANER UND EINE PRIMA VON BESONDERER ART
(DAS BLATT des Landfermann-Bundes e.V. Nr. 38, Januar 1936)

Nach Landfermanns Tode haben seine Freunde und Verehrer dem "unvergeßlichen" rheinischen Provinzialschulrate 1884 ein Denkmal gestiftet. Sein Reliefporträt in weißem Marmor wurde zunächst an seinem ehemaligen Wohnhause in den Koblenzer Rheinanlagen angebracht und nach dessen Umbau von dem Provinzialschulkollegium in seinem Amtsgebäude unter Obhut genommen.
1930 ist es dann von der Behörde dem Staatl. Landfermann-Gymnasium in Duisburg überwiesen worden und bildet nun den würdigsten Schmuck seines schönen Treppenhauses. Auf der marmornen Schrifttafel unter dem Kopfbilde steht: "Dem Gedächtnis Dietrich Landfermanns".
Und zum Gedächtnis D i e t r i c h Landfermanns hatte Oskar Jäger 1883 vor der Versammlung des Vereins rheinischer Schulmänner in Köln gesprochen und ebenso bei der Enthüllung des Koblenzer Denkmals, zu der die Kaiserin Augusta einen Lorbeerkranz widmete. Von seinen Zuhörern wird kaum einer daran gedacht oder auch nur gewußt haben, daß D i e t r i c h nicht der ursprüngliche Rufname des Gefeierten ist. Sein Vater, der letzte Pfarrer an der später abgebrochenen Kirche St. Georgen in Soest, hatte dem einzigen Sohne, der ihm nach zwei Töchtern am 28. August 1800 geboren worden war, in der Taufe die Namen Diederich Wilhelm Ludewig Florens beigelegt. Dietrich stand also zwar an erster Stelle, aber der Rufname war W i l h e l m. Mit diesem allein wird er nicht nur von Eltern, Schwestern und Mitschülern genannt, sondern auch von Amtswegen in der Schule z.B. auf seinem Abiturientenzeugnisse 1820.

Ja, auch noch als Heidelberger Student hieß er vor sich selber so, wie folgende merkwürdige Begebenheit zeigt, die er an seinem 23. Geburtstage, am 28.8.1823, in seinem Tagebuche (es befindet sich im Archiv des Landfermann-Gymnasiums und ist zum Teil in Geheimschrift geschrieben) vermerkt hat: "An meinem Geburtstagmorgen, in einer ganz nüchternen Stimmung, hörte ich Morgens 10 Uhr meinen Namen W i l h e l m leise und vernehmlich von meiner Mutter Stimme rufen." Aber während er Briefe an seine Angehörigen noch mit Wilhelm unterzeichnet, hatte er sich schon 1822 in Heidelberg als D i e t r i c h Landfermann immatrikulieren lassen, wobei unentschieden bleibt, ob die Namensänderung von ihm selbst beabsichtigt war. Jedenfalls mußte die preußische Polizei, nachdem Landfermann im Februar 1824 wegen Teilnahme an einer "geheimen Verbindung" verhaftet worden war, erst durch Nachforschungen feststellen, daß dieser Heidelberger "stud. philos. Dietrich Landfehrmann" und der im WS 1820 in Göttingen immatrikulierte Wilhelm Landfermann aus Soest "dasselbe Subjekt" seien. In den Berliner Vernehmungsniederschriften unterzeichnet er sich Dietrich Landfermann, aber wohl um die Identität künftig nicht mehr in Frage zu stellen, nennt er sich später in amtlichen Schreiben mit z w e i Vornamen: Dietrich Wilhelm. In Privatbriefen unterzeichnet er entweder ebenso oder nur Dietrich, aber nicht mehr Wilhelm allein. Offenbar hat er auch amtlich den Ton so stark auf den ersten Vornamen gelegt, daß dieser, wie gesagt, in der Lehrerschaft des Rheinlandes als sein alleiniger Rufname bekannt war, wie er auch im Kreise der Familie allein gebräuchlich geworden war. Seine Schwiegermutter z.B. redet ihn nach ihrem ersten Besuche in seinem jungen Soester Oberlehrerhaushalte brieflich: "Mein lieber Sohn Dietrich!" an.

Den Grund für die Änderung oder Verschiebung oder Bevorzugung in der Auswahl des Rufnamens wird man mit ziemlicher Sicherheit finden können. Landfermann teilte als Burschenschafter nicht nur die schwärmerische Begeisterung für alles Altdeutsche und Germanische, sondern empfand wohl den starken und doch friedliebenden Recken von Berne besonders als wahlverwandt. Nach Ausweis seines Tagebuches hat er neben anderem altdeutschen Schrifttum in Heidelberg die Dietrichsagen gelesen. Bei den poetischen Leseabenden , die er später mit seiner jungen Frau hielt, waren beide so "versessen" auf Nibelungen und Heldenbuch, daß Dietrich seine Frau Luise in "Frau Ute" umtaufte.

Dies ist in der altdeutschen Sage der gebräuchliche Name für die alten Heldenmütter. Sie aber wußte ihrem "Alten" die Neckerei heimzuzahlen, indem sie ihn statt Dietrich mit dem Namen des alten Waffenmeisters Hildebrand rief.

Diese kleine Untersuchung über Landfermanns Vornamen gewährt schon einen Einblick in den Geist der damaligen Jugendbewegung und dieses Jünglings, der ihr Vorkämpfer und ihr Opfer wurde. Wie aber hat sein Soester Gymnasium seinen wissenschaftlichen Sinn und seinen freiheitlichen Charakter entwickelt? Darüber haben wir zwei Darstellungen von seiner eigenen Hand, die zugleich wertvolle Quellen zur preußischen Schulgeschichte sind. Die ältere von 1824 ist eine während der Untersuchungshaft in Cöpenick abgefaßte Schrift, in der er sein Verhältnis zur Burschenschaft darlegt. Das Aktenstück ist mir erst bekannt geworden, nachdem meine Darstellung Landfermanns in der Schrift "Das Kgl. Gymnasium in Duisburg, Duisburg 1934" bereits gedruckt war. Die zweite Quelle ist die lateinische Vita Diterici Guilelmi Landfermann vom 14.6.1835, die er anläßlich seiner Berufung zum Direktor des Duisburger Gymnasiums, das jetzt seinen Namen trägt, dem rheinischen Provinzialschulkollegium einzureichen hatte, und die sich bei dessen "Akten betr. das Gymnasium in Duisburg" befindet. Das Duisburger Archiv bewahrt den Entwurf der Vita, die eine Ergänzung der Verteidigungsschrift insofern bildet, als sie in erster Linie die Entstehung seiner Berufs- und Lebensauffassung schildert; ferner die Tagebücher und Stammbücher Landfermanns, die dem Landfermann-Gymnasium von seinen Enkeln , den Leipziger Verlegern Bädeker und Dr. Dietrich Bender, anvertraut worden sind. Die Soester Gymnasial- und Stadtakten sind dagegen für unsere Darstellung weniger ergiebig, als man erwartet.

Wilhelm erhielt den Elementarunterricht durch seinen Vater, der übrigens zur Verbesserung seiner kärglichen Einnahmen aus dem Pfarramte zeitweilig gern und mit Geschick als Konrektor am Soester "Archigymnasium" tätig, auch Mitglied des "Scholarchats" gewesen ist. Der Name "Archigymnasium", den die Anstalt, die nach Melanchthons Plan 1534 eingerichtet wurde, noch heute führt, bedeutet dasselbe wie die Bezeichnung z.B. der Duisburger lateinischen Schule als Gymnasium academicum (1559) oder Gymnasium illustre (1634), nämlich eine Gelehrtenschule, die in ihren Oberklassen mit Theologie, Griechisch und Hebräisch die Universitätsstudien vorbereit, z.T. auch,

selbst in Jurisprudenz und Medizin, vorwegnimmt. Die Anforderungen seines kirchlichen Amtes ließen indessen dem Vater nicht die Zeit, Wilhelm selbst weiter zu unterrichten, und so übergab er ihn mit knapp 8 Jahren zu Herbst 1808 der untersten Klasse des Archigymnasiums, der fünften. Aber schon nach fünf Jahren, im Winter 1813 bis 1814 wurde der dreizehnjährige Knabe in die Prima versetzt, also in einem Alter, in dem heutzutage normalerweise ein Quartaner nach der Untertertia aufrückt. Dieser ungewöhnliche Aufstieg in die oberste Klasse geschah nun nicht, weil Wilhelm ein sog. Wunderkind gewesen wäre, vielmehr nahm der Rektor Seidenstücker aus "schultechnischen" Gründen die besten Schüler der Mittelklassen in seine Klasse, in der er fast allein unterrichtete, hinüber, um die Prima nicht eingehen zu lassen. Denn deren Bänke hatten sich geleert, als nach der Schlacht bei Leipzig die Stadt Soest von der Franzosenherrschaft erlöst wurde und die meisten Soester Primaner als Kriegsfreiwillige zu den preußischen Fahnen eilten. Außerordentlich wie dieser verfrühte Eintritt Landfermanns in die Prima ist aber auch die Dauer seines Aufenthaltes in ihr, der statt der üblichen zwei Jahre deren sechsundeinhalb umfaßt. Selbst wenn Wilhelm, als er 1816 konfirmiert wurde, schon den Anforderungen der Reifeprüfung hätte genügen können, so waren doch Leib und Charakter für das studentische Leben noch nicht gefestigt genug. Außerdem aber ließen es die häuslichen Verhältnisse dem Vater sehr erwünscht erscheinen, daß der Sohn seiner Dienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger in der Heimatstadt und während der Schulzeit genügte. Dies war in den patriarchalischen Zeiten nach den Befreiungskriegen in den Garnisonstädten üblich, die zugleich ein Gymnasium besaßen, und dieses übte hierdurch eine größere Anziehung aus. So sind z.B. aus Duisburg mehrfach Schüler in die Prima des Gymnasiums zu Wesel übergegangen, um dort ihrer Dienstpflicht zu genügen. Wenn auch der Dienst dem Einfährigen damals mehr Zeit ließ als später, so konnte doch bei dem gelegentlichen Besuche einiger Schulstunden nicht viel herauskommen. Mit 18 1/2 Jahren trat der sehr lang geratene Primaner Landfermann am 7. Januar 1819 bei der 12. Kompagnie des 13. Infanterie-Regimentes ein, dessen III. Bataillon, die Füsiliere, in Soenst stand. Nach Überwindung der ersten Unbequemlichkeiten war er mit Lust Soldat. Zum Herbstmanöver 1819 aber packte er in seinen Tornister ein Buch mit ein, das sich wohl bei keinem seiner

Kameraden vorgefunden haben wird: Das Neue Testament im griechischen Urtext. "Mit vieler Lust und ziemlich vollständig" bereitete er sich danach auf die Offiziersprüfung vor, besuchte aber dabei gleichzeitig im Winter wieder die Schule, "wenn auch ziemlich willkürlich". Kam er des Morgens vom Exerzieren oder von den Schießübungen, so durfte er mit Sack und Pack in seine Klasse gehen, stellte den "Kuhfuß" in die Ecke und nahm seinen Platz auf der Bank ein. Unter dem 6. Dezember 1819 wird ihm bescheinigt, daß er sich "vermöge seiner erworbenen Dienstkenntnisse und seines bewiesenen anständigen und guten Betragens zur Würde eines Offiziers bei der Landwehr" eigne. Auch erwies er sich, wie ein anderes Zeugnis besagt, dem Bataillon dadurch nützlich, daß er in einer Klasse der Bataillonsschule Unterricht erteilte. Aus Freude am Soldatendienst hat er dann über die gesetzliche Verpflichtung hinaus kurz vor seinem Abiturientenexamen , für das er offenbar nicht zu "büffeln" brauchte, 1820 noch eine Landwehrübung als Unteroffizier bei dem 16. Landwehr-Infanterie-Regiment mitgemacht. Als seinen Gewinn aus der Soldatenzeit bezeichnet er "ein Interesse für die Gesamtverhältnisse des preußischen Staates, das mir früher sehr fremd gewesen war." In der Vita hebt er neben der Kräftigung des Körpers und der Erziehung zu realem Denken, die der strenge Dienst mit sich brachte, besonders hervor, daß er während seiner Dienstzeit die Art des gemeinen Mannes kennen gelernt habe, wozu sich ihm sonst im Leben keine Gelegenheit geboten habe.

Mit den übrigen deutschen Gymnasien, wie sie im 16. Jahrhundert der Protestantismus geformt hatte, befand sich auch das altangesehene Soester zu Anfang des 19. Jahrhunderts in einer schweren Krisis. Sie hatte ihren Grund einmal in den Nöten der Zeit, wegen deren die Mittel zu ausreichender Besoldung der Lehrer fehlten. Die meisten von ihnen wurden deshalb in der pädagogischen Provinz nicht heimisch, sondern "reisten gewissermaßen durch sie nur durch, um über den Schulstaub weg möglichst bald ein geistliches Amt zu erreichen." So fehlte es ihnen nicht nur an innerer Verbundenheit mit ihrer Tätigkeit, sondern sie konnten auch keine sichere Methode und Erfahrung erwerben. Noch gefährlicher war die Aushöhlung, die der Unterricht in den alten Sprachen, die nun einmal strenge Herrinnen sind, von innen her erfuhr. Die Aufklärung war durchaus utilitaristisch gesinnt, ihre über-

all einflußreichen Vertreter drängten daher darauf, daß "Realien" in den Lehrplan aufgenommen und die neueren Sprachen gepflegt würden, um den Schüler mit "nützlichen" Kenntnissen für das praktische Leben anstatt mit "gelehrtem" Wissen auszustatten. In Soest kam dazu nach dem Frieden von Tilsit noch das Streben der großherzoglich bergischen Behörde, das Lateinische durch das Französische zu verdrängen und so das Gymnasium zu einer Bürger- oder Realschule zu machen. Wenn Scholarchat und Magistrat auch eine grundstürzende Umgestaltung abwehrten, so mußte man doch Zugeständnisse machen: in der untersten Klasse, der V., wurde der Lateinunterricht durch 7 Stunden Französisch ersetzt, in der folgenden, der IV., nur mit 1 Wochenstunde begonnen. Erst auf der Oberstufe bekam der altsprachliche Unterricht wie heutzutage etwa auf einem Reformgymnasium nach dem Frankfurter Lehrplan das Übergewicht: In der Prima hatte das Lateinische 8 und das Griechische 5, zeitweise 7 Stunden, aber es wurden gleichzeitig auch 3 moderne Sprachen getrieben, Französisch mit 4, Englisch und Italienisch mit je 2 Stunden, und außerdem noch Hebräisch!

Diese Anhäufung von Stoff ist für das utilitarische Unterrichtsprinzip unvermeidlich; denn was kann man nicht alles im Leben einmal gebrauchen?! Es ist ganz natürlich, daß dann jedoch der Gedanke auftritt, es komme nicht so sehr auf die Fülle und Sicherheit des Wissens an als auf die Fähigkeit, es urteilend zu benutzen. "Bien raisonner" nannte man dieses Ziel in der Aufklärungszeit im Gegensatze zur Gelehrsamkeit und Frömmigkeit, der "docta pietas", der lutherischen Humanistenschule; im vergangenen Jahrzehnt bezeichnete man denselben Gegensatz mit "Arbeitsunterricht" und "Lernschule". Die beiden Unterrichtsziele und -verfahren erheischen indes gegenseitige Ergänzungen und Durchdringung; sonst führt e i n s e i t i g betriebenes Lernen zum "stupor scholasticus", e i n s e i t i g e r "Arbeitsunterricht" aber macht aus der Lernschule eine Schule, in der nichts mehr gelernt wird.

Auch das einstmals wissensstolze Soester Archigymnasium unseres Landfermann geriet in diese Gefahr. Sein Rektor Seidenstücker war zum Glück ein hervorragender Erzieher, dessen Gedächtnis alle seine Primaner dankbar bewahrten, und der es vermochte, ihren Privatfleiß zur Aneignung der nun einmal unentbehrlichen Kenntnisse anzuregen. Aber die Methode seines Unterrichtes hatte doch ganz einseitig die

Schärfung des Urteils zum Ziele, ähnlich wie es bei Joh. Gottfr. Christian Nonne in Duisburg der Fall war. So glaubten gerade die guten Köpfe unter seinen Schülern seinem Vorbilde zu folgen - fälschlich, denn er selbst war im Gegensatze zu Nonne ein Mann von gediegener Wissenschaft - wenn sie über Welt und Bücher ihr schnellfertiges Urteil ohne genügendes Wissen sich erlaubten. Landfermann beklagt, daß auch er eine Zeitlang diesen Irrweg beschritten und ihn lange habe büssen müssen. Die Rettung aus dieser Krise, die durch die freiheitliche kinderliebe Pädagogik, die leidenschaftliche Kritik und die Methodenreform des Basedowschen Philanthropinismus nur verschärft wurde, brachte erst die neuhumanistische preußische Gymnasialverfassung. Dem großen Rektor Seidenstücker ist es nicht mehr beschieden gewesen, den Übergang seiner Schule zu einem gesicherten humanistischen Unterrichte durchzuführen, da er im Mai 1817 starb, erst 51 Jahre alt. Nach einem mehr als zweijährigen schwächlichen Interregnum übernahm im Herbst 1819 ein tüchtiger Mann, der Direktor Reinert, diese Aufgabe, wurde ihr aber schon nach sechs Monaten durch den Tod entrissen. Es war gerade die Zeit, in der Landfermann Soldat und Primaner zugleich war. Dennoch ist Reinert für Landfermann höchst bedeutungsvoll gewesen. Dieser war noch über seinen Beruf im unklaren; er dachte daran, Arzt zu werden. Daneben besaß er aber schon als Knabe, angeregt durch die Erzählungen seiner Mutter, die ihm näher gestanden zu haben scheint als der Vater, ein lebhaftes Interesse für die Vergangenheit seiner Vaterstadt und für Geschichte überhaupt. Reinerts Vorbild in Wissenschaft und idealistischer Gesinnung und in seiner Hingabe an den Dienst der Jugendbildung hat den Ausschlag gegeben, daß er das Studium der Philologie erwählte. Es wird wohl so die Regel sein, daß sich ein wirklich zum Lehrer und Erzieher berufener Jüngling durch das Vorbild eines rechten Mannes und Schul-Meisters zu diesem Berufe bestimmen läßt. Reinert hat Landfermann auch Anweisungen für seine private Lektüre klassischer Schriftsteller gegeben. Da Landfermann diese Anleitung hervorhebt, ist sein Studium unter Seidenstücker wohl in noch höherem Maße autodidaktisch gewesen als unter Reinert. Jedenfalls hat er die viele Muße, die dem hochbegabten Schüler das immer wiederholte Jahrespensum ließ, fleißig selbsttätig und selbständig ausgefüllt und sich eine

Kenntnis der antiken Literatur schon auf der Schule erworben, um die jeder Philologe am Ende seiner Studienzeit ihn beneiden darf. Wie der noch nicht siebzehnjährige Primaner "für sich" arbeitete, dafür nur ein Beispiel: in den 3 ersten Wochen des August 1817 las er alle 24 Bücher der Ilias und belohnte sich für seinen Fleiß durch die anschließende Lesung des Homerischen Froschmäusekrieges! So schloß seine eigene Geistes- und Willenskraft die großen Wissenslücken, die durch seine verfrühte Aufnahme in die Prima, durch den unzulänglichen lateinischen Unterricht in den drei unteren Klassen, durch die einseitig den Verstand ohne gründliche Kenntnisse schulende Methode Seidenstückers und durch den Lehrerwechsel - zur Zeit seiner Reifeprüfung hatte die Anstalt wieder keinen Direktor - naturgemäß hatten entstehen müssen. Das Ergebnis war ein Reifezeugnis "Nr.I" d.h. der "unbedingten Tüchtigkeit". Es wird anziehend sein, seine Formulierung mit der heute üblichen zu vergleichen. Sie lautet:

Nro I.
Entlassungs - Zeugniß

1. Namen des Geprüften und dessen Vaters: Wilhelm Landfermann, Sohn des Pfarrers Landfermann in Soest.
2. Zeit des Schulbesuchs: 12 Jahre auf dem hiesigen Gymnasium, 6 1/2 Jahr in Prima, in welcher Zeit er jedoch ein Jahr als Freiwilliger beim hiesigen Bataillon gedient und nur wenig die Schule besucht hat.
3. Aufführung:
   a. gegen Mitschüler: Der Abiturient hat stets die Liebe und Freundlichkeit seiner Mitschüler besessen.
   c. gegen seine Vorgesetzten: Der Abiturient hat sich stets als folgsamer Schüler betragen und der Liebe seiner Lehrer sich erfreut.
4. Fleiß: Der Abiturient hat immer einen ausgezeichneten Fleiß gezeigt,
5. Kenntnisse: und ganz vorzügliche Kenntnisse in den alten Sprachen, einschließlich der Hebräischen, und ausgezeichnete Kenntnisse in der Mathematik, Algebra, Geometrie, Trigonometrie und in der Physik bei der Prüfung an den Tag gelegt; so wie auch seine schriftlichen Arbeiten bewährten, daß er richtig und fehler-

und fehlerlos latein und griechisch schreiben könne, und sich bereits einen guten deutschen Styl angeeignet habe.

Die alte Geschichte und Geographie war ihm s e h r bekannt, und in der deutschen Literaturgeschichte zeigte er gute Kenntnisse.

Soest den 25. September 1820

Die Abiturienten-Prüfungs-Commission
Geck. Hennecke. Müller. C.Fromme. Schliepstein.
Rose. Seidenstücker. Rumpäus. Arens.

Die Urschrift des Zeugnisses ist nicht erhalten; im Soester Gymnasialarchiv befindet sich ein Entwurf ohne die Unterschriften. Das Exemplar des Duisburger Archivs ist eine Neuausfertigung mit folgendem Zusatze:

Wir Endesunterschriebene bescheinigen hierdurch der Wahrheit gemäß:

1. daß vorstehende Abschrift mit dem Entlassungszeugnisse wörtlich übereinstimmt, welches dem Wilhelm Landfermann bei seinem Abgange vom hiesigen Gymnasium ertheilt wurde.
2. daß dieser Wilhelm Landfermann derselbe ist, welcher später wegen demagogischer Umtriebe zur Untersuchung gezogen und verurtheilt worden ist.
3. daß derselbe der e i n z i g e Sohn des fünf und sechzigjährigen hiesigen allgemein geachteten und beliebten Predigers der St. Georgen-Gemeine, Herrn Landfermann, ist.

Soest, den 20. April 1828
Der Director und die Lehrer des Gymnasium
Patze. Rose. Schliepstein. Seidenstücker.
Rumpäus. Fromme.

Als ihm die zweite Ausfertigung seines Reifezeugnisses zugestellt wurde, war Dietrich Wilhelm Landfermann Festungsgefangener in Magdeburg. Sein Streben nach Deutschlands Freiheit hatte ihn selbst in den Kerker geführt. Er hatte sich in seinem ersten Studiensemester W. 1820/21 in Göttingen nicht nur der trotz Verbot bestehenden Burschenschaft angeschlossen, sondern hatte sich im Dezember 1821 auch in einen "Geheimen Bund" aufnehmen lassen. Dieser, der sich auch "Jünglingsbund" nannte, begnügte sich nicht mit dem burschenschaftlichen Ziele einer Wiedergeburt des völkischen und besonders des studentischen Lebens aus altdeutschem und christlichem Geiste, sondern wollte durch Verbreitung seiner Anschauungen auch die staatliche Einigung Deutschlands und die verfassungsmäßige Bürgerfreiheit vorbereiten. (Teil 2 folgt in der nächsten Ausgabe)

ABITUR IN MATHEMATIK VOR 100 JAHREN

Anmerkungen aus heutiger Sicht zur Abiturarbeit in 1886

Beitrag von StD Egon Strauss

Aus drei gleichwertigen Vorschlägen zu je vier Aufgaben, nämlich

einer Dreieckskonstruktion,
einer Aufgabe aus der Stereometrie,
einer Aufgabe aus der Trigonometrie und, in zwei Vorschlägen,
einem physikalischen Problem, das in dem "mittleren" Vorschlag durch ein Gleichungssystem von zwei nicht linearen Gleichungen mit zwei Variablen ersetzt ist,

ist einer, und zwar der dritte, "von Amts wegen", was auch immer darunter zu verstehen ist, ausgewählt worden.

Es genügt, diesen Vorschlag zu verfolgen.

Die gewählten Aufgaben lauten im Originaltext:

a) Ein Dreieck zu konstruieren aus einer Seite, der Summe der Quadrate der beiden anderen Seiten und der zu einer dieser Seiten zugehörigen Höhe.

b) Ein Axenschnitt eines Cylinders sei ein Quadrat, der eines Kegels ein gleichseitiges Dreieck. Wie verhalten sich die Grundflächen dieser beiden Körper zueinander, wenn die Gesamtoberfläche des Cylinders gleich der des Kegels ist?

c) Die Höhe eines Turmes ist 20 m, seine Entfernung vom Ufer eines Flusses 25 m. Wie groß ist die Breite des Flusses, wenn dieselbe von der Spitze des Turmes unter einem Winkel von 20° erscheint?

d) In der Axe eines Hohlspiegels, dessen Brennweite $f = 14$ cm ist, soll in einer Entfernung $a = 100$ cm ein zweiter Hohlspiegel dem ersten gegenüber so aufgestellt werden, daß das Bild eines in der Entfernung $l = 20$ cm vom ersten befindlichen Gegenstandes vom zweiten Spiegel so zurückgeworfen wird, daß dieses zweite Bild wieder mit dem Gegenstande selbst zusammenfällt. Welche Brennweite muß der zweite Spiegel haben?

Aus heutiger Sicht gehören alle diese Aufgaben in den Bereich der Sekundarstufe I (Sexta bis Untersekunda). Sie sollten also eigentlich von einem Schüler einer Klasse 10 (Untersekunda) gelöst werden können.

Die Einschränkung "eigentlich" bezieht sich - eigentlich - nur auf die erste Aufgabe. Nur hier ist der Lösungsweg etwas subtiler (das gestellte Problem wäre ein hübsches Denkspiel) und müßte gezielt vorbereitet werden. Daß er das auch 1886 wurde, ist übrigens den anderen Vorschlägen zu entnehmen, in denen ähnliche Aufgaben vorkommen.

Die Aufgaben b), c) und d) sollten von einem durchschnittlichen Schüler, der an der entsprechenden Stelle regulär mitgearbeitet hat, ohne Schwierigkeit gelöst werden können. Eine achte Klasse (Untertertia), vor der die vierte Aufgabe, also das physikalische Problem, erwähnt wurde, stellte sofort präzise Forderungen, was bekannt sein müsse, um das Problem zu lösen. Hier wäre ein heutiger Vierzehnjähriger, natürlich auch eine Vierzehnjährige, nach den Maßstäben von 1886 abiturreif.

Vom Inhaltlichen her ist das Niveau jetzt, nach 100 Jahren, fast unvergleichbar höher.

Von der Form her ist es mit Abstand niedriger. Auch wenn man keine Kanzleischrift mehr erwartet, sind die Schüler des Jahres 1986 hier in keiner Weise mehr konkurrenzfähig. Die beschreibenden Texte sind ausführlich und sprachlich einwandfrei. Es gibt keine (absolut keine) Verschreiber, es handelt sich um eine echte Reinschrift. Die zugehörigen Zeichnungen sind von größter Akkuratesse.

Sicherlich könnten unsere Schüler heute in dieser Hinsicht mehr tun, sicherlich könnte man für unsere Schüler hier mehr tun. Die Frage ist nur, wie weit das auf Kosten mathematischer Inhalte gehen darf.

Natürlich gab es um 1886, trotz der aus unserer Sicht geringen gymnasialen Vorbildung, in der Praxis sehr gute Mathematiker, Physiker, Ingenieure usw. Nur muß man, wenn man damit argumentieren will, in Rechnung stellen, daß das Gymnasium in 100 Jahren zwar drei Jahre Stoff aufgeholt hat, daß sich aber damit der Abstand zur Hochschule keinesfalls verringert hat. Eher ist er größer geworden.

Als Muster soll die Lösung der ersten Aufgabe, der anspruchsvollsten Aufgabe also, teilweise in Faksimile, vorgelegt werden (Arbeit des Primaners R. Schlüter).

R. Schlüter.

1) Ein Dreieck zu konstruieren aus einer Seite, der Summe der Quadrate der beiden andern Seiten und der zu einer dieser Seiten zugehörigen Höhe.

Gegeben: Eine Seite c, die Summe der Quadrate der beiden andern Seiten $a^2+b^2=s^2$ und die zu einer dieser Seiten zugehörige Höhe h_a.

Gesucht: Ein Dreieck zu konstruieren, in dem eine Seite gleich der gegebenen Strecke c ist, die Summe der Quadrate der beiden anderen Linien gleich dem Quadrat der gegebenen Strecke s und die zu a gehörige Höhe gleich

Lösung:

drei Strecken (eine c, s und h)

Gesucht: ein Dreieck, in dem eine Seite, c, gleich der gegebenen Strecke c, die Summe der Quadrate der beiden andern Seiten, $s^2=a^2+b^2$, gleich dem Quadrate der gegebenen Strecke s und die zu einer dieser Seiten, etwa zu a, zugehörige Höhe gleich der gegebenen Strecke h ist.

der gegebenen Strecke h_a ist.

Analysis:

AH ⊥ BC,

ABC sei das verlangte Dreieck, AB = c, AH = h_a und $AC^2 + BC^2 = a^2 + b^2$ ...
Die Punkte A und B sind durch die Strecke c bestimmt. Für C hat man zwei geometrische Örter:

1) den geometrischen Ort für die Spitzen sämtlicher Dreiecke, von denen eine Seite und die Summe der Quadrate der beiden andern gegeben ist, (denselben erhält man, wenn man um die Mitte der gegebenen Linie c mit einer Strecke, die gleich $\sqrt{\frac{t^2}{2}-\frac{c^2}{4}}$ ist, einen Kreis schlägt;)

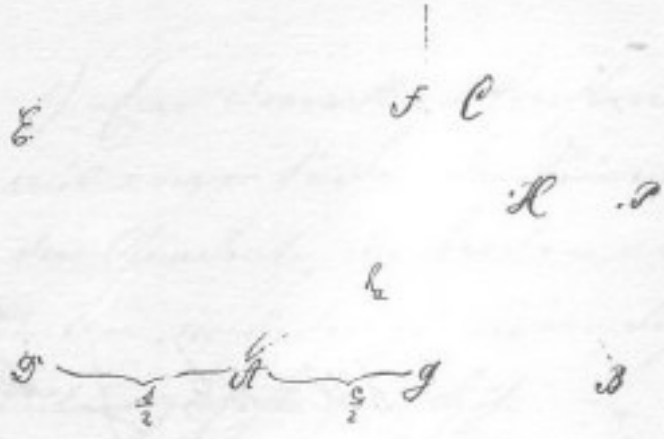
2) liegt C auf der Linie AB oder deren Verlängerung.

Der Punkt H aber liegt:

zu 1) ..., zu 2) die Verlängerung ...
... H. G.

1) auf dem über AB als Durchmesser beschriebenen Halbkreis und 2) auf dem zum A mit der gegebenen Strecke h_a beschriebenen Kreisbogen.

Konstruktion.



Man ziehe gerade Linie für unbestimmte, auf derselben von einem beliebigen Punkte D, mit einer Strecke $AD = \frac{c}{2}$ ab;

1) $AD = \frac{c}{2}$;

Darauf errichte man in D auf AD ein Lot und mache es gleich $\frac{c}{2}$;

2) $ED \perp DA$

$ED = \frac{c}{2} = DA$;

Sodann trage man vom Punkte A aus der anderen Seite für eine Strecke $AB = c$ ab

3) $AB = c$ ($DA + AB = DB$).

Dann schlage man c und errichte

Der uns heute im allgemeinen nicht bekannte Schlüsselsatz für die Lösung der Aufgabe ist ein Satz über die Seitenhalbierenden im Dreieck. Im Text wird er in der Form

$$t_c^2 = \frac{s^2}{2} - \frac{c^2}{4}$$

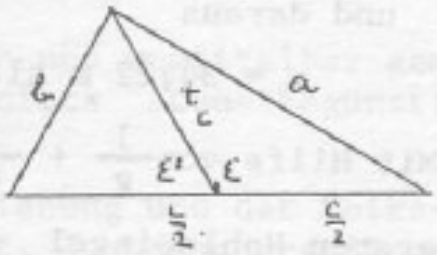
verwandt. Dabei ist t_c die benutzte Seitenhalbierende, c die gegebene Seite und

$$s^2 = a^2 + b^2$$

die Summe der Quadrate der nicht gegebenen Dreieckseiten. Man kann diesen Satz leicht mit dem Kosinussatz beweisen:

Es ist nämlich

$$a^2 = t_c^2 + (\tfrac{c}{2})^2 - 2(\tfrac{c}{2})t_c\cos\varepsilon$$
$$b^2 = t_c^2 + (\tfrac{c}{2})^2 - 2(\tfrac{c}{2})t_c\cos\varepsilon'$$



Durch Addition folgt daraus

$$a^2 + b^2 = 2t_c^2 + 2(\tfrac{c}{2})^2 - 2(\tfrac{c}{2})\left[\cos\varepsilon + \cos\varepsilon'\right]$$

Wegen $\varepsilon + \varepsilon' = 180^\circ$ ist $\cos\varepsilon = -\cos\varepsilon'$. Das Glied mit der eckigen Klammer entfällt also und es bleibt

$$s^2 = a^2 + b^2 = 2t_c^2 + \frac{c^2}{2}$$

und das kann man in die obige Form nach t_c^2 auflösen.

Für diejenigen, die sich nicht der Mühe des Selbstrechnens unterziehen wollen, hier die Lösungen der übrigen Aufgaben in Kurzform:

b) Zylinderoberfläche $O_z = 2\pi r_z(r_z + h_z)$

Wegen des quadratischen Querschnitts ist $h_z = 2r_z$, also hier

$$O_z = 6\pi r_z^2$$

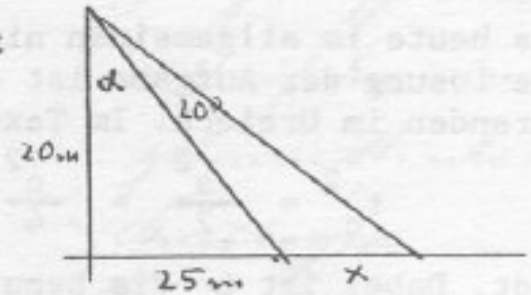
Kegeloberfläche $O_k = \pi r_k(r_k + s)$ hier mit $s = 2r_k$,

also $O_k = 3\pi r_k^2$

Wegen $O_z = O_k$ folgt daraus

$$\pi r_z^2 : \pi r_k^2 = 3 : 6$$

c) Aus der Zeichnung folgt



$\tan\alpha = \frac{25}{20}$, also $\alpha = 51{,}34^\circ$

$\tan(\alpha + 20^\circ) = \frac{25+x}{20}$

und daraus

$x = 34{,}22$ m als Breite des Flusses.

d) Mit Hilfe von $\frac{1}{g} + \frac{1}{b} = \frac{1}{f}$ ergibt sich für den ersten Hohlspiegel

$$\frac{1}{20} + \frac{1}{b_1} = \quad \text{und daraus } b_1 = \frac{280}{6}$$

Für den zweiten Hohlspiegel ist $g_2 = 100 - b_1 = \frac{160}{3}$ zu setzen.
Dann ergibt sich

$$\frac{3}{160} + \frac{1}{80} = \frac{1}{f}, \text{ und}$$

daraus folgt $f_2 = 32$ cm

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Abiturarbeiten des Jahres 1886 die benutzte physikalische Formel mathematisch ausführlich diskutieren und daß es damals natürlich noch keine Taschenrechner gab, aufwendigere Rechnungen also mit der Logarithmentafel bewältigt werden mußten.

Und zum Schluß:
Wer der Mathematik noch nicht müde ist, kann versuchen, das Gleichungssystem

$$\frac{x+y}{x-y} + \frac{x-y}{x+y} = \frac{24}{5}$$

$$\frac{x-y}{x^2} + \frac{\sqrt{x-y}}{x} = \frac{4}{9} \quad \text{zu lösen.}$$

Es stammt aus dem zweiten, nicht gewählten Vorschlag.

S A T Z U N G

des

" L A N D F E R M A N N - B U N D ",

Vereinigung der ehemaligen Schüler, der Lehrer und der Freunde des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg e.V.

§ 1

Der "Landfermann-Bund", Vereinigung der ehemaligen Schüler, der Lehrer und der Freunde des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg e.V., hat seinen Sitz in Duisburg und ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Duisburg eingetragen.

§ 2

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts "steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung.

Er hat sich die Förderung der Erziehung und der Volks- und Berufsbildung zum Ziel gesetzt. Insbesondere liegt ihm daran, die Belange des Landfermann-Gymnasiums und die Vermittlung des humanistischen Gedankens von der Würde des Menschen und seinen Aufgaben in der Gemeinschaft zu fördern.

Zur Erreichung des Satzungszwecks wird der Verein sich insbesondere bemühen um

a) die Erhaltung und Entwicklung lebendiger Verbindungen zu Leitung, Lehrern und Schülern des Gymnasiums sowie zwischen den Vereinsmitgliedern,

b) die Unterstützung der schulischen Bildungsarbeit,

c) das Zustandekommen von Vortragsveranstaltungen und Publikationen im Sinne der Belange des Gymnasiums,

d) die Erhaltung des Ehrenmals für die gefallenen Schüler und Lehrer.

§ 3

Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.
Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.

§ 4

Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 5

Mitglieder des Vereins können werden:

a) ehemalige Schüler des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg,
b) Lehrer des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg,
c) Freunde der humanistischen Bildung und insbesondere des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg.

Über die Aufnahme von Mitgliedern entscheidet der Vorstand. Der Abgewiesene hat das Recht, die nächste Mitgliederversammlung anzurufen, die über die Aufnahme endgültig entscheidet.

§ 6

Organe des Vereins sind:

a) die Mitgliederversammlung,
b) der Vorstand,
c) ggf. ein Beirat.

§ 7

Der Vorstand besteht aus dem 1. Vorsitzenden, dem 2. Vorsitzenden, dem Schriftführer und dem Schatzmeister. Die Vorstandsmitglieder sollen ehemalige Schüler des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg sein.

Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung auf die Dauer von zwei Jahren gewählt. Er bleibt so lange im Amt, bis ein neuer Vorstand gewählt ist.

Der Vorstand ist beschlußfähig bei Anwesenheit von mindestens zwei Mitgliedern. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des 1. Vorsitzenden.

Gerichtlich und außergerichtlich wird der Verein durch mindestens zwei Vorstandsmitglieder vertreten, von denen wenigstens ein Vorstandsmitglied der 1. oder 2. Vorsitzende sein müssen.

§ 8

Ein Beirat kann gebildet werden. Er hat den Vorstand zu

beraten und zu unterstützen und ist zu wichtigen Sitzungen des Vorstandes einzuladen.

Die Mitglieder des Beirates werden von der Mitgliederversammlung auf unbestimmte Zeit gewählt, und zwar mit der Maßgabe, daß sie - einzeln oder in ihrer Gesamtheit - von einer Mitgliederversammlung abberufen werden können.

Dem Beirat sollen der Leiter des Landfermann-Gymnasiums und ein weiteres Mitglied des Lehrerkollegiums dieser Schule angehören.

§ 9

In jedem zweiten Jahr findet eine ordentliche Mitgliederversammlung statt.

Der Vorstand kann jederzeit eine außerordentliche Mitgliederversammlung anberaumen.

Die Mitgliederversammlung ist zu berufen, wenn mindestens 10 Mitglieder eine Berufung schriftlich unter Angabe des Zwecks und der Gründe dies verlangen.

Die Einladungen zu Mitgliederversammlungen ergehen schriftlich mindestens zwei Wochen vor dem Versammlungstermin.

Die Beschlußfassung in den Mitgliederversammlungen erfolgt mit einfacher Stimmenmehrheit der erschienenen Mitglieder, soweit nicht in dieser Satzung etwas anderes bestimmt ist.

Über jede Mitgliederversammlung ist ein Protokoll zu führen. Die Niederschrift ist vom Versammlungsleiter und vom Protokollführer zu unterzeichnen.

§ 10

Die Schüler der beiden letzten Jahrgangsstufen des Landfermann-Gymnasiums werden als Gäste zu den Veranstaltungen des Vereins eingeladen.

§ 11

Über die Höhe der Beiträge entscheidet die Mitgliederversammlung.
Der Beitrag ist mit Beginn des Geschäftsjahres fällig.

§ 12

Geschäftsjahr des Vereins ist das Kalenderjahr.

§ 13

Der Austritt aus dem Verein ist nur zum Schluß eines Geschäftsjahres zulässig. Er ist dem Vorstand schriftlich mitzuteilen.

§ 14

Ein Mitglied kann durch Beschluß des Vorstandes aus dem Verein ausgeschlossen werden, wenn es mit mehr als zwei Jahresbeiträgen im Rückstand ist. Über den Ausschluß wegen Zuwiderhandlung gegen den Zweck des Vereins oder aus anderen wichtigen Gründen entscheidet die Mitgliederversammlung auf Antrag des Vorstandes.

§ 15

Über die Auflösung des Vereins entscheidet die Mitgliederversammlung bei Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Mitglieder mit 3/4 Stimmenmehrheit.

Ist die erste Mitgliederversammlung nicht beschlußfähig, hat der Vorstand binnen Monatsfrist eine zweite Mitgliederversammlung einzuberufen, die in jedem Falle beschlußfähig ist und mit 3/4 Stimmenmehrheit der erschienenen Mitglieder entscheidet.

§ 16

Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zweckes fällt das Vermögen des Vereins an die Stadt Duisburg als Trägerin des Landfermann-Gymnasiums, die es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke, und zwar nur zum Nutzen des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg zu verwenden hat.

Diese Satzung wurde einstimmig auf der Mitgliederversammlung in Duisburg am 18. November 1985 beschlossen.

Bescheinigung 23 VR 1024

Es wird hiermit bescheinigt, daß die vorstehende beschlossene Satzung am 13. Januar 1986 in das Vereinsregister eingetragen worden ist.
Duisburg, den 13. Januar 1986
gez. NN
Justizangestellter als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts. gez. Stempel 83 Amtsgericht Duisburg

ABITURIENTIA 1985 AM LANDFERMANN-GYMNASIUM IN DUISBURG

Frauke Baltes, Michael Baum, Britta Beuscher, Christoph Bock, Volker Bode, Burkhard Bohn, Thomas Bondzio, Jens Brand, Birgit Brömmekamp, Georgios Chatzimarkakis, Holger Craemer, Christina Dahlem, Stephan Decher, Claudia Degen, Henning Dehn, Andrea Döring, Friedhelm Düsterhöft, Marion Eberle, Claudia Ernsting, Wolfgang Form, Dirk Füten, Dietrich Gehrt, Katrin Gerhard, Stephan Getzmann, Markus Gollnast, Uwe Grabowski, David Gräßel, Michael Hagen, Bettina Henkel, Jürgen Hessel, Susanne Joormann, Claudia Justen, Birgit van Kempen, Alexander Kirsch, Thorsten Kleinen, Beate Köster, Christian Kremer, Thomas Kubeneck, Jörg Kubillus, Ingrid Kudielka, Dirk Langhoff, Andreas Lehnardt, Christian Lenzen, Johannes Lübking, Agneta Magnusson, Britta Materne, Iris Maxstadt, Nele Menser, Olaf Mihm, Sibylle Mülheims, Karsten Müller-Weiske, Antje Nehles, Klaus Odenberg, Tilman Oeckinghaus, Jörg Oertel, Norbert Oertgen, Katja Oesterwind, Hans-Joachim Partsch, Claudia Peters, Andreas Peyerl, Ulrich Pfeffer, Joannis Pilavas, Ernst Pollak, Martin Pütz, Anke Rehmann, Andrea Reinhard, Karen Rhode, Elke Richter-Reichhelm, Ilka Rieck, Ute Riese, Susanne Schaefer, Sonja Schmidt, Claudia Schmitjes, Peter Schulenburg, Patrick Schulte, Marc Schulze, Christoph Siebert, Markus Siepmann, Björn Sigmund, Sabine Skowranek, Theo Stallmeister, Hans-Dirk Steinfort, Holger Thurau, Heiko Ullrich, Ulf-Enno Uteg, Matthias Voigt, Arnd Waffenschmidt, Dirk Wallschmidt, Jens Warnke, Jochen Waue, Silke Wegmann, Guido Weigelt, Wolfgang Weitz, Frank van Well, Christiane Werkshage, Corinna Westermann, Anne Wilhelmi, Oliver Wittig, Hans-Jörg Wittmann, Roland Wolf, Eric Zeppenfeld.

"BECKET ODER DIE EHRE GOTTES" von JEAN ANOUILH

Beitrag von Ilka Rieck, Abiturientia 1985

Nachdem ich vor kurzem im Theater ein Schauspiel gesehen hatte und das dort erhaltene Programm in meinen Sammelordner einheftete, fiel mein Blick beim Durchblättern auf ein ganz besonderes Programm: "Becket oder die Ehre Gottes".

Ein Jahr schon ist seit der Aufführung vergangen, doch die Erinnerung an dieses Mammutwerk, welches von unserem Literaturkurs des Abiturjahrganges 1985 gespielt wurde, ist haften geblieben.
Damals war ich nicht Zuschauerin, sondern Mitakteurin, und es war ein herrliches Gefühl, nach drei Stunden innerer Anspannung auf der Bühne zu stehen und den Applaus des Publikums zu empfangen.
Doch den schwierigen Weg bis zu diesem Ereignis kann ich auch nicht vergessen. Anderthalb Jahre dauerte die Einstudierung des Stückes. Es war nicht immer leicht, den hohen Ansprüchen gerecht zu werden. Unsere Regisseurin, Frau StD Ingeborg Reischert, hatte eine bestimmte Vorstellung von der Realisierung, und diese mußte "nur noch" unserer fast zu großen Gruppe vermittelt werden. Wir waren ein Team von 43 Personen. Diese für die zahlreichen Proben unter einen Hut zu bekommen, war oft ein schwieriges Unterfangen. Aber wir waren doch alle Feuer und Flamme für die Theaterarbeit. Wenn eine gut gelungene Probe hinter uns lag, bemerkte ich am nächsten Tag auf dem Schulhof des Landfermann-Gymnasiums fröhlichere Gesichter und bessere Laune unter unseren Schauspielern.
Es war interessant mitanzusehen, wie "Becket" auf uns einwirkte. Die Hauptdarsteller, die beinahe 100 Seiten Text auswendig lernen mußten, sah man häufig mit dem Textbuch umherwandeln, und wenn Frau Reischert mit nachdenklichem Gesicht durchs Schulgebäude ging, ahnte man: sie sucht eine Lösung für die Einrichtung des Bühnenbildes oder macht sich Gedanken über die Requisiten. Die Planung war wirklich das wichtigste und raubte uns oft die Lust, wenn es hieß: wer hat fünf antike Stühle zu Hause, oder wer kann morgen früher kommen, um den Vorhang zu kürzen.
All diese kleinen Nebensächlichkeiten, die erst im Laufe der Zeit zutage kamen, hatte ich zu Anfang nicht gesehen - das Spielen dagegen war eine herrliche Sache. Das Hineinversetzen in die damalige Zeit mit den stilechten Kostümen von der Deutschen Oper am Rhein und die Freude

an der Entwicklung des großen Vorhabens ließ die Spannung steigen.
Ich habe viele Mitschüler durch die enge Zusammenarbeit besser kennengelernt; natürlich gab es auch Meinungsverschiedenheiten, doch bei der Premiere saßen wir alle in einem Boot. Jeder bangte mit jedem. Ich hatte manche Bedenken, ob nicht das pompöse Werk eine Nummer zu groß war für uns Laien. Schließlich mußten wir das Publikum drei Stunden in Spannung halten. Aber wir haben es glücklich über die Bühne gebracht, so daß es nach dem großen Erfolg am 1. März 1985 zu einer zweiten Aufführung kam. Auch an diesem 22. März 1985 war die Aula voller Zuschauer, und der Applaus für unsere Arbeit klingt mir noch im Ohr.

Durch dieses bleibende Ereignis kann ich heute ein Theaterstück doppelt genießen und die Leistung besser beurteilen.

Es hat sich gelohnt.

Das waren meine Gedanken beim Anblick unseres Programmheftes, und ich klappte mit einem Lächeln den Ordner zu.

Οι «νέοι» περιηγητές

DIE "NEUEN" REISENDEN

Deutsche Schüler geben ihre Eindrücke von unserem Land in zwei Broschüren wieder.

Auszüge aus einem Artikel in TO BHMA am 15.12.1985 veröffentlicht von Hagen Fleischer, Privatdozent für Zeitgeschichte an der Universität in Kreta

Während nach Abschluß der Reisehauptsaison die verantwortlichen Politiker und die privaten Nutznießer mit ihren Abrechnungen beschäftigt sind, ist es vielleicht zweckmäßig, der Griechenlandbesucher zu gedenken, die nicht vornehmlich aus dem Grund gekommen sind, sich an irgendeinem Strand braun rösten zu lassen, sondern um neue Erfahrungen zu sammeln und sich in unserem Land zu bilden.

Im Folgenden möchte ich mich im Rahmen der immer mehr zunehmenden Bildungsreisen mit der vorjährigen Reise von 28 Abiturienten des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg befassen. Zu dieser Fahrt gaben sie kürzlich eine zweibändige Broschüre heraus. Die Schüler, die allesamt in den Alten Sprachen - insbesondere auch im alten Griechisch - unterrichtet waren, befanden sich unter Leitung des Griechischlehrers Karl Dungs. Zur Vorbereitung hatten sie erhebliche Mühe aufgewandt.

Einige der vorbereitenden Schülerarbeiten sind von besonderem Interesse. So gibt Andrea Reinhard einen gelungenen Überblick über die Zeit des 2. Weltkrieges. Damit bereitete sie den Besuch von Distomo vor. Sie befaßte sich besonders mit den Ereignissen vom Juni 1944, als eine Kompanie des 7. SS-Rgts an der wehrlosen Bevölkerung des Dorfes für einen Hinterhalt der griechischen Befreiungsfront ELAS "Vergeltung" übte, wobei sie hauptsächlich Frauen und Kinder auf grausame Weise umbrachte. "Es ist fast unmöglich, sich vorzustellen", bemerkte die Schülerin, "daß Menschen imstande waren, solche Grausamkeiten zu begehen und, was wohl noch schlimmer ist, darauf sogar noch stolz zu sein."

Es darf natürlich nicht unerwähnt bleiben, daß die jungen Leute keine Maschinen sind, die nur Wissen aufnehmen und speichern. Zwischendurch gewinnen sie Abstand von der reichhaltigen und dichten geistigen Nahrung , indem sie auch die anderen Reize des Landes genießen: Meer, Sonne, Taverne, Retsina.
Bevor sie in den Regen ihrer Heimat zurückkehren, machen sie ein letztes Mal Halt in Delphi und Distomo.
Beide Orte hinterlassen jeweils tiefe Eindrücke: "Die Fahrt nach Distomo schafft eine bedrückende Stimmung, Schuldgefühle, Ekel, Scham.
Erleichternd ist die Gabe der Griechen, verzeihen zu können." - So die Schülerin in ihrer Publikation.

Erläuterung zur Vorgeschichte dieser Publikation durch Andrea Reinhard (Abitur 1985)

Im Herbst 1984 machte ich mit meinem Leistungskurs Griechisch eine Studienfahrt nach Griechenland. Unter anderem sollte neben klassischen Plätzen und Ausgrabungsorten auch Distomo besucht werden, ein kleiner Ort in der Nähe von Delphi, der an eine schreckliche Phase der jüngsten deutsch-griechischen Geschichte erinnert.

Da mein Spezialgebiet "Die deutsche Besetzung während des 2. Weltkrieges" war, hatte ich auch Hintergrundinformationen zu den Geschehnissen in Distomo zu liefern.
Diese Aufgabe erwies sich jedoch als unerwartet problematisch. Die mir zugänglichen Reiseführer erwähnen das, was in Distomo geschah, entweder überhaupt nicht oder gehen über wenig detaillierte Angaben nicht hinaus.
Schließlich stieß ich bei meinen Nachforschungen auf den Namen von Herrn Dr. Hagen Fleischer, der über dieses Thema forscht. Er konnte mir dankenswerterweise brieflich die gewünschten Auskünfte über die grausamen Ereignisse geben, die sich in Distomo zugetragen haben.

SCHÜLERLYRIK

Arnd Eifert, Jahrgangsstufe 13 (Oberprima)

TRÄUME MÜSSEN ES SEIN!

Vögel in allen Farben,
singen auf Ästen,
von Bäumen ohne Narben.

Wir sitzen auf Wiesen,
übernehmen der Vögel Gesang,
- spürend den göttlichen Rang.

Wiesen, Meere, Wälder, alle stimmen ein.
Schwingend, klingend, - FREI!
Es scheint:
Träume müssen es sein.

IN DER ERKENNTNIS GEBANNT

Als Goethe den Faust schrieb,
hat er sich auch gefragt, was ihm blieb,
von all den Dingen, die er erkannt.

Und wenn wir noch so viel verstehen,
werden wir im irdischen Leben nicht sehen,
ob wir sind in der Erkenntnis gebannt.

EIN BAUM

Ein Baum,
der
kaum

noch
Luft
bekommt,

soll
uns
am Leben

erhalten ?

HOUSES

Houses saying as much as ....
Houses saying as much as you can.
There is life inside(in).
There is life outside(out).
Isn't it amazing what life is about?

LANGEWEILE

Langeweile hat der,
der nicht weiß,
wo er steht.

Wo?
Wohin?
Wieso?

Langeweile hat der,
dessen Leben
ein Nichts
zu sein

scheint.

Jedem
ist es mal
Langweilig.

SO VIELE...

So viele Bücher ungelesen.
So viele Stimmen ungehört.
So viele Lieder ungeschrieben.
So viele Schreie unterdrückt.

Scheinbar.

Bettina Rutsch, Jahrgangsstufe 13 (Oberprima)

NEBELUNG

Sterne wie Wolfslichter in meinen Augen
Die Geister des Windes zu meinem Geist
Ins Dämmerdunkel der Strom mich weist
Bis Spinnwebnebel den Tau durchziehen

Wissen und Nichtwissen jenseits des Bogens
Aus klirrendem Laub und aus Silber gespannt
In stolze Schatten verzweigt sich das Land
Gespensterkronen mit Reifjuwelen

Falkenflughoch über heulende Weite
Selbst Irrlicht lebendiger Feuerschein
Mein Name vergessen doch kann ich sein
Und sollte ich auch auf Eisfelsen landen

FRAGE

Jenseits des leichten Schleiers gewoben
aus Licht und Erde
Der mich umhüllt und begleiten wird
bis zum Rande des Abgrunds
Jenseits des Liedes das schwingend
in Winden den Kreis umfließt
Getrennt vom Bande tiefster Vertrautheit
gelöst von Bewegung
Was werde "ich" sein?

DIE DEUTSCHEN UND IHRE ÖSTLICHEN NACHBARN

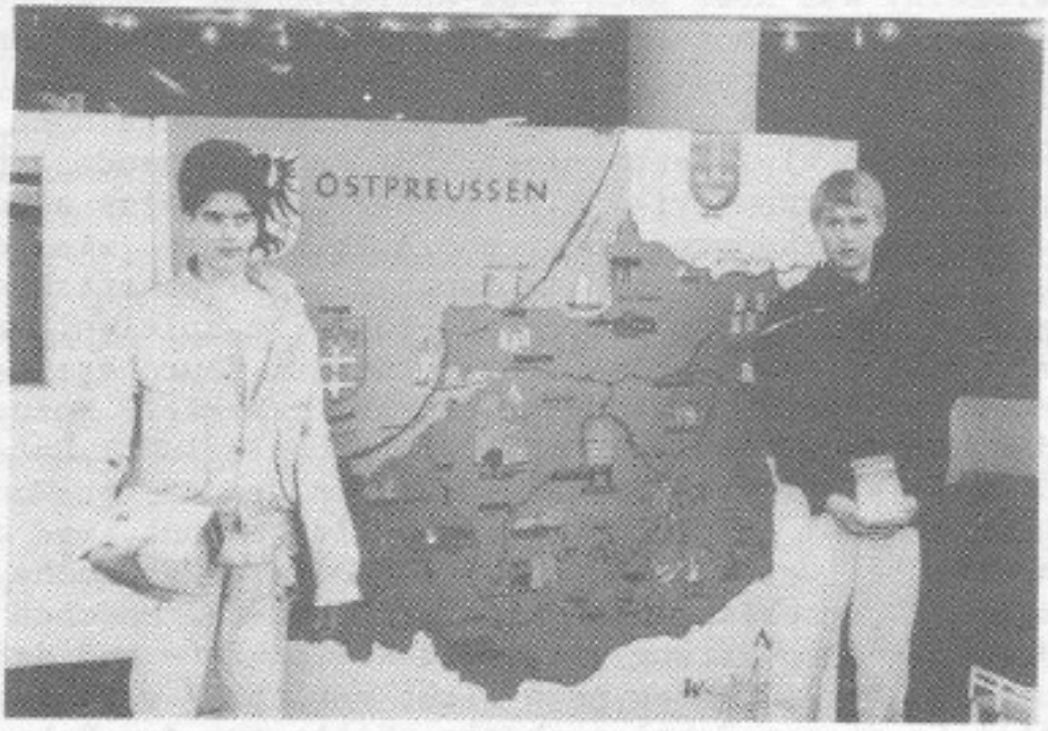
Beitrag von OStR Rudolf Deinhard und Michael Schneider

Am 4. Mai 1985 fand in der festlich geschmückten Stadthalle von Gütersloh die Ehrung und Preisverleihung an die Gewinner des Schülerwettbewerbes 1984/85 " Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn" statt.
An dem diesjährigen Wettbewerb beteiligten sich annähernd 95.000 Schülerinnen und Schüler aus mehr als 550 Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen. Von diesen wurden zur Preisverleihung 184 Gewinner eingeladen, die auf Wunsch mit Begleitpersonen erscheinen konnten.
Die Begrüßungsansprache hielt der Bürgermeister von Gütersloh; der Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. Farthmann, hielt die Festrede und nahm die Preisverleihung vor. Es wurden sowohl schriftliche als auch bildnerische Arbeiten mit Geld- oder wertvollen Sachpreisen oder mit Studienfahrten prämiert. Die Arbeiten waren im Foyer der Stadthalle ausgestellt und befinden sich jetzt auf einer Wanderausstellung.

Vom Duisburger Landfermann-Gymnasium wurden die Schüler Dennis Kipphardt und Michael Schneider (Klasse 7b, Quarta) jeweils mit einem Sachpreis und einer Urkunde für ihre Arbeit

"Landkarte von Ostpreußen" (M. 1 : 200.000)

ausgezeichnet.



STUDIUM IM AUSLAND

Beitrag von Barbara Mauer, Abiturientia 1983

Vancouver (Kanada), den 27. Oktober 1985

Seit gut zwei Monaten weile ich jetzt hier in Kanada - Vancouver, British Columbia - und kann mich über Langeweile bestimmt nicht beklagen. Dazu sind die Kurse an der Uni viel zu arbeitsintensiv, und etwas Freizeit, um sich das tolle Land anzugucken, muß man ja auch noch haben!

Welche Vorurteile gegenüber Deutschland im allgemeinen mir teilweise über den Weg laufen, ist schon erstaunlich; naja, man muß sich halt Mühe geben und sie aus dem Weg räumen! In Toronto auf dem Einführungsseminar des Deutschen Akademischen Austauschdienstes mußten wir Studenten leicht grinsen, als uns gesagt wurde, jeder von uns wäre eine Art Mini-Botschafter - aber irgendwas ist schon dran! An Kommentare wie: Oh, Du bist Deutsche? Ich dachte immer, die wären groß und blond! hab ich mich allmählich gewöhnt. Härter wird es dann schon, wenn Ost und West völlig durcheinandergebracht werden oder wenn man gefragt wird, ob es denn auch Autos in Deutschland gäbe. ...

Ansonsten ist für sehr, sehr viele Studenten eine Reise nach Europa der große Hit, für den jeder Pfennig gespart wird. Mich und andere Europäer hat dieses Interesse sehr überrascht; teilweise scheinen Nordamerikaner in der Tat eine Art Minderwertigkeitskomplex gegenüber Europa zu entwickeln. Was aber noch viel auffallender auf seiten der Kanadier ist: hochgradiger Anti-Amerikanismus! Man sage bloß keinem Kanadier, USA und Kanada, das sei doch im Grunde dasselbe ... Nein auf diese Unterscheidung wird hier immer viel Wert gelegt. Für Außenstehende ist es allerdings schwierig, z.B. in der Lebensweise einen Unterschied zu erkennen. Sport und Auto haben da wie dort einen hohen Stellenwert, und in manchen Gesellschaftskreisen scheint die Kirche eine große Rolle zu spielen. Man sieht ziemlich viele Baptist oder Methodist Churches; jeder scheint irgendeiner anderen Kirche (Sekte?) anzugehören, die dann das tägliche Leben stark beeinflußt. Unter Studenten ist es etwas anders; aber in den ersten Wochen habe ich bei einer Baptistenfamilie gewohnt, und die hatten teilweise schon recht sonderbare Gebräuche (würde man in Deutschland als veraltet ansehen). Mädchen und Jungen kommen streng getrennte Rollen zu - und daß ich mit gerade 21 Jahren noch nicht verlobt / verheiratet bin, fiel in diesem Baptistenkreis völlig aus dem Rahmen.

Zu Anfang des Semesters mußten übrigens alle internationalen Studenten einen Test in Englisch ablegen, nach dem wir dann den entsprechenden Kursen zugeteilt wurden. Als ich bei dem zuständigen Professor mein Ergebnis abholen wollte und meinen Namen angab für die Sekretärin, hielt er mit dem Korrigieren inne und fragte: Haben Sie einen englischen Freund? - Nein. - Sind Sie auf eine englische Schule gegangen? - Nein, wieso? Weil Ihr Deutschen in diesen Englischtests besser abschneidet als unsere kanadischen Studenten, es ist nicht zu fassen! Eure Lehrer müssen phänomenal sein, oder Euer Schulsystem ist viel besser; vielleicht sollten wir beides importieren?! Ein stimulierenderes Kompliment konnte er mir eigentlich nicht machen! Witzig wird es manchmal in dem Französischkurs, den ich belegt habe: Ständig von Französisch zu Englisch (und umgekehrt) zu wechseln, erfordert einiges an Konzentration, da ich ja die jeweiligen Bedeutungen auf Deutsch gelernt habe. Unsere Professorin scheint aber ganz froh zu sein, mich zu haben - wenigstens eine ohne den alles vernichtenden amerikanischen Akzent im Französischen.
Ansonsten ist es mir schon passiert, daß ich in Geschäften gefragt wurde, woher ich käme, ich hätte einen leichten Akzent, und ich dann mein gewohntes Sprüchlein aufsagte, worauf ich einen ziemlichen Preisnachlaß erhielt, bloß weil ich Deutsche bin! (Jeder zweite scheint einen Großvater aus Heidelberg oder ähnliches zu haben und wird dann weich, trauert "good old Germany" hinterher. Im hiesigen Alpenklub treffen sich dann die besonders Treuen allabendlich zum Skat).

In den nächsten Wochen erwarten mich einige Essays, die geschrieben werden müssen; zum Arbeiten bringen die uns hier in der Tat; im Vergleich zu deutschen Universitäten wird wesentlich mehr Druck ausgeübt. Aber die Kurse sind sehr interessant, die Professoren nett und wesentlich zugänglicher als in Deutschland, und das macht viel aus. Trifft man sie im Treppenhaus, erkundigen sie sich, wie denn alles so läuft - das würde einem in Bonn zumindest nicht begegnen.
Damit schließe ich jetzt erstmal!
Ganz herzliche Grüße über den großen Teich - ich werde immer (aber das war mir schon 1983 zum Zeitpunkt meines Abiturs klar) mit Freude / Dank / Zufriedenheit / Respekt an meine Landfermann - Zeit zurückdenken.

ZEITZEUGEN

Beitrag einer Schülergruppe aus der jetzigen Jahrgangsstufe 11 (Obersekunda).

Im Jahre 1984 schrieb die Leitung der Evangelischen Kirche im Rheinland einen Wettbewerb zur 50. Wiederkehr des Datums der sogenannten Barmer Bekenntnissynode 1934 aus. Aus drei Möglichkeiten

1. Darstellung einer Gemeinde während des Kirchenkampfes zur NS-Zeit,
2. Befragung eines Zeitzeugen,
3. Bearbeitung einer der sechs Thesen der Barmer Theologischen Erklärung

wählte die damalige Jahrgangsstufe 9 (Obertertia) die zweite Möglichkeit.
Sie bereitete sich durch Lektüre, Information und Gespräch auf ein Interview mit Frau Maria Vetter vor. Sie ist die Witwe des ehemaligen Duisburger Superintendenten Otto Vetter und lebt heute in unmittelbarer Nachbarschaft der Salvatorkirche am Burgplatz.
Am landesweiten Wettbewerb nahmen 124 Einsender teil. Die Gruppe des Landfermann-Gymnasiums, die zu dieser Zeit Religionsunterricht bei dem Pfarrer an der Salvatorkirche, Herrn C.D. Hinnenberg, hatte, belegte einen zweiten Platz.

Vorspann:

Schüler: Frau Vetter wir befragen Sie hier als Zeitzeugen. In welcher Gemeinde waren Sie Anfang der dreissiger Jahre zu Hause?

Frau Vetter: Ich war aktiv in der Gemeinde Duisburg-Neudorf tätig, besonders in der Frauenhilfe. Mein Mann war dort Pfarrer. Dadurch wurde er in alle Probleme mit einbezogen und natürlich auch mit belastet.

Schüler:

Bei den "Deutschen Christen" kann man lesen:

a) " In Hitler ist die Zeit erfüllt für das deutsche Volk; denn durch Hitler ist Christus, Gott der Helfer und Erlöser, unter uns mächtig geworden ".

b) " Hitler (der Nationalsozialismus) ist jetzt der Weg

des Geistes und Willens Gottes zur Christuskirche deutscher Nation ".
" Wie jedem Volk, so hat auch unserem Volk der ewige Gott ein arteigenes Gesetz geschaffen. Es gewann Gestalt in dem Führer Adolf Hitler und in dem von ihm geformten nationalsozialistischen Staat. Dieses Gesetz spricht zu uns in der aus Blut und Boden erwachsenen Geschichte unseres Volkes". (Aus den "Richtlinien der Deutschen Christen in Thüringen" vom 11. 12.1933 und "Was wir Deutschen Christen wollen" vom März 1934).

Wir fragen Sie:

Woran haben Sie persönlich die Veränderung bemerkt, die durch solche Töne in der Gemeinde eingetreten sein muß?

Frau Vetter:

Meine Einstellung zum Evangelium als Wort an die Welt änderte sich durch die Machtübernahme Hitlers keineswegs, es machte sich aber eine Spaltung in zwei bzw. drei Parteien in der Gemeinde bemerkbar.
Die Partei der "Deutschen Christen" wurde in ihrer kirchlichen Einstellung vom Staat gelenkt; sie sahen in ihrem "Führer" einen Stellvertreter Gottes. Dagegen wehrte sich die "Bekennende Kirche", die sich nach einer kurzen Vorgeschichte formierte und die an den bisherigen Aufgaben der Kirche , unabhängig vom Staat, festhielt. Sie kam zahlenmäßig der Partei der "Deutschen Christen" hier in Duisburg in etwa gleich. Eine dritte, sehr kleine Partei, die sogenannte "Liberale Toleranzpartei", gab bei Abstimmungen immer den Ausschlag. Mein Mann, ein Pfarrer hier in Duisburg-Neudorf und ich stellten uns zu der "Bekennenden Kirche". Ich selbst war durch die Erziehung meiner Eltern und durch das Studium bei Leuten, wie z.B. Karl Barth, die Vorläufer der "Barmer Erklärung" waren, geprägt und somit immun gegen die neuen utopischen Vorstellungen, die sich in der Kirche breitmachten.

Schüler:

In den 3. Richtlinien der Deutschen Christen vom 21.12. 1933 heißt es (28 Thesen der Sächsischen Volkskirche zum inneren Aufbau der DEK vom 10.12.1933):

" Die spezifisch jüdische Volkssittlichkeit und Volksreligion ist überwunden ... Wir erkennen also im Alten Testament den Abfall der Juden von Gott und darin ihre

Sünde. Diese Sünde wird vor aller Welt offenbar in der Kreuzigung Jesu. Von daher lastet der Fluch Gottes auf diesem Volke bis zum heutigen Tage." ...

Diese Richtlinien und Forderungen der "Deutschen Christen" von 1933 werfen in uns die Frage auf, in welcher Weise haben diese Kräfte auf die Kirche eingewirkt und hat diese Theologie nicht zur Vernichtung der Juden in Deutschland beigetragen?

Frau Vetter:

Um die zweite Frage zuerst zu beantworten: Das war sicher so - und hatte in Deutschland traurige, schaurige Tradition. Luther selbst hat mit seinen Forderungen über die Juden dazu beigetragen. Wir können heute nur unsere Schuld bekennen. Vom Staat ging damals eine große Bedrohung all derjenigen aus, die sich nicht den neuen Verhältnissen, die auf falscher Auslegung der Bibel als Wort Gottes beruhten, anpaßten. Das äußerte sich in ständiger, regelmäßiger Überwachung der Gottesdienste. Mein Mann wurde sehr oft montags bezüglich seiner Predigt von der Gestapo vorgeladen. Über ihn wurde auf der Wache eine große Akte angelegt. Es gab immer kleine, einschüchternde Sticheleien, wie z.B.: "Bei so vielen Kindern (wir haben 9) sollten Sie darauf achten, daß Ihre Akte nicht immer dicker wird." Außerdem fanden häufig Hausdurchsuchungen statt, die vollkommen chaotisch und sinnlos waren und nur den einen Zweck hatten, Angst hervorzurufen. Kollekten sollten beschlagnahmt werden; das wurde aber immer wieder von tapferen Presbytern verhindert. Schließlich wurden Ende 1933 Bibelfreizeiten und kirchliche Jugendgruppen aufgelöst - durch die Gestapo - und in die Hitler-Jugend und andere staatliche Gruppen eingegliedert.

Schüler:

In den Richtsätzen der Glaubensbewegung Deutsche Christen vom 18.11.1933 ist zu lesen:
" Wir erstreben eine einheitliche Deutsche Volkskirche auf der Grundlage eines wirklich artgemäßen Deutschen Christentums nach dem Grundsatz: "Ein Volk, ein Reich, ein Glaube". Wir bekennen uns zur Gottesoffenbarung der im Blut und Boden wurzelnden Volksgemeinschaft ..." "Mitglied können nur Volksgenossen werden, die arischer Abstammung sind."
Nachdem die "Deutschen Christen" die Juden völlig aus ihrer Kirche ausgeschlossen hatten und die Juden auch von seiten des Staates immer mehr Schwierigkeiten bekamen,

interessiert es uns genauer, wie sich die "Bekennende Kirche" zu dem Judenproblem bzw. zu dem Ausschluß der Juden aus der Kirche stellte.

Frau Vetter:

Man behandelte die Juden im Einzelfall äußerst zuvorkommend und verhielt sich ihnen gegenüber hilfsbereit.
Ich kann jetzt nur für unseren Bereich reden.
Ein Pfarrer aus unserem Bezirk, der eine jüdische Frau hatte und deshalb Angst vor einem Eingriff der Gestapo haben mußte, grüßte die Gemeinde parteigerecht folgendermaßen: "Ihr seid die SA Jesu Christi" oder " Hitler ist der Retter der Welt".
Doch auch diese Beteuerungen halfen ihm und seiner Frau nichts. Ein Jahr später wurde die Pfarrfrau ins KZ abgeführt. Nur durch eine Übereinkunft mit einem der Hauptleiter in Theresienstadt konnte sie befreit werden.

Vor dem Jahre 1938 zeigte die "Bekennende Kirche" zwar vereinzelt Solidarität mit den Juden in Flugblättern; offenen Widerstand gab es jedoch aus Angst nicht. Außerdem hatte man mit den eigenen Problemen genug zu tun. Erst viel später (am Ende des Krieges) wurde bekannt bzw. ahnte man, was für Grausamkeiten den Juden in den Lagern widerfuhren.

Erst sehr viel später begriff man die Versäumnisse!

***

DIE DEUTSCHE KAPITULATION AM 8. MAI 1945

Friderzizianer berichten und diskutieren als Betroffene

Beitrag von Annette Bartmann und Robin Poßberg, Jgst. 13/OI

Aus Anlaß des 40. Jahrestages der deutschen Kapitalation trafen sich am 26. April 1985 in unserer Schule Primaner mit Mitgliedern des Vereins der Friderizianer, von denen viele eine weite Anreise nicht gescheut hatten.

Hier begegneten sich Zeitzeugen und eine junge Generation, die die Ereignisse jener Zeit nur aus den Geschichtsbüchern kennt. Jetzt galt es, Unterschiede oder auch Gemeinsamkeiten in der Bewertung dieses historischen Datums herauszufinden.

Nachdem zunächst die Friderizianer sehr anschaulich geschildert hatten, wie sie selbst das Kriegsende erlebt hatten, folgte ein ebenso interessanter zweiter Teil der Begegnung: Die Diskussion!

Dabei wurde bald klar, daß innerhalb unserer jungen Generation große Meinungsverschiedenheiten bestehen: Für einige Schüler stellt das Datum des 8. Mai ein überwiegend positives Ereignis dar. Viele sehen aber auch die negativen und folgenschweren Seiten dieses Tages; denn mit der Kapitulation begann der Anfang vom Ende: Die Teilung einer Nation, weil das ehemalige deutsche Reichsgebiet nun in die Hände zweier politisch und ideologisch kontrahierender Mächte gegeben wurde. Diese Entwicklung wird jedoch von jenen nicht beachtet oder bewußt verdrängt, die allein die positiven Aspekte des 8. Mai 1945 sehen.

Doch bei Betrachtung einer historischen Gegebenheit darf unsere Generation nicht durch die Brille einer Wunsch- und Gefühlsethik blicken. Man muß unbedingt positive und negative Aspekte gegeneinander abwägen und versuchen, sich so die Vergangenheit zu erarbeiten und aus ihr zu lernen.

Wie wir feststellen konnten, hatten die anwesenden Friderizianer ihre geschichtliche Vergangenheit besser verarbeitet. Es war schade, daß bei der Diskussion so deutlich zum Ausdruck kam, daß viele unserer Mitschüler durch einen kritiklosen Konsum der - leider nicht immer objektiven - Medien zu diesem Thema gar nicht mehr in der Lage sind, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Natürlich haben diese Mitschüler recht, wenn sie sagen, daß wir unsere Vergangenheit nicht verleugnen dürfen, aber

sollten wir nicht endlich anfangen, die unbestreibare Schuld des Dritten Reiches nicht mehr auf uns und auf die kommenden Generationen zu übertragen??
Für diesen Gedanken müssen wir allerdings auch die anderen Nationen gewinnen, um eine endgültige und dauerhafte Aussöhnung zwischen Siegern und Besiegten zu erreichen.

Viele unserer Generation müssen auch lernen, die Kriegsverbrechen nicht pauschal jedem Kriegsteilnehmer vorzuwerfen. Verständlich, daß sich die Friderzianer gegen diese auch ihnen gemachten Vorwürfe energisch zur Wehr setzten.

Im Laufe der Diskussion kamen dann auch die Kriegsverbrechen der Alliierten zur Sprache. Und obwohl man Verbrechen nicht gegen Verbrechen aufwiegen darf, zeigte das Bewußtsein um die Fehler beider Seiten doch, daß schon ein Teil unserer Generation versucht, sich kritisch mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen.

Erfreulich war dann auch, daß es keine Meinungsverschiedenheiten zu der Bitte gab, der vielen Menschen in Europa (und hier vor allem in Deutschland, unter ihnen ja auch die anwesenden Friderizianer) zu gedenken, denen der Krieg einen wesentlichen Bestandteil ihres Lebens wohl für immer genommen hat: ihre HEIMAT.

Uns bleibt noch zu hoffen, daß die an der Begegnung beteiligten Schüler einen Gewinn daraus zogen.

Für das Zustandekommen dieser Begegnung möchten wir neben den Friderizianern und Herrn Westhölter unserem Geschichtslehrer, Herrn Deinhard, danken.

ALTE SCHÜLER ÜBER IHRE LEHRER

Beitrag von Dr.Ing.A. Weddige (Abitur 1925)

Oberlehrer Richard Keller, * 1877, + 1958

" Sag' Deinem Vater, ich komme gerne zum Abendessen, aber ich trinke am liebsten Rotwein!"

StR Paul Lutz, * 1886, + 1970 (Papa Lutz)

"Das sind ja maßlose Säschelchen!"

Prof. Dr. Otto Nieten, * 1872, + 1935 (Onkel Otto,Räuber)

Deutschlehrer, eingefleischter Junggeselle und Kleist-Verehrer. Von ihm initiiert haben wir in der Aula mehrere Dramen aufgeführt.
Eines Tages kam er mit offenen Schnürbändern und ohne Schlips zur Schule. Da half unser Klassenkumpel Hörnchen, der Sohn des damaligen Pedells (nein, wir mußten schon Hausmeister sagen) aus und holte eine schwarze Fliege für die Zementbrust. So kam er dann in die Klasse.
Jede Einjährigen-Klasse lud er zum Wein in seine Wohnung ein - was da mit uns passierte, davon wissen nur die Abiturienten 1925!

Prof. Dr. Hermann Rosin, * 1868, + 1922

war unser hochverehrter christlicher Turnlehrer; er machte in vollem Straßenanzug die Riesenwelle am Reck!
Nach dem 1. Weltkrieg gab es die "Edel-Kommunisten". Sie hielten in unserer alten Aula Versammlungen ab. Nach Obersekunda versetzt und damit praktisch reif befunden, durften wir erstmals an solcher Versammlung teilnehmen. Vom Rednerpult sprach Prof. Rosin gegen den antireligiösen Kommunismus. (Wir hatten in unserer Klasse zwei jüdische Mitschüler, den lieben Hans Wallach, Sohn des geachteten Justizrates Wallach, und den Ostfeld, dessen Eltern etwa um 1920 aus Galizien kamen und in der Beekstraße ein Schuhgeschäft aufgemacht hatten und dessen Vorname nicht gängig war.)
Nach Prof. Rosin bestieg Ostfeld das Podium und erwiderte ihm: "Jetzt spreche ich nicht als Schüler, sondern als Mensch zu Mensch zu Dir .....!"
Am nächsten Morgen mußte ich als derzeitiger Klassensprecher schon vor 8 Uhr ins Lehrerzimmer zu Prof. Rosin kommen.

"Weddige, Ihr wollt dem Ostfeld Klassenkeile geben. Das dürft Ihr nicht tun! Die Juden sind das verfolgte Volk. Ihr seid Christen. Versprich mir, daß es keine Klassenkeile geben wird!" Was blieb mir da übrig. Ergebnis der Klassenberatung: Nichtbeachtung. Keiner sprach mehr mit Ostfeld, auch Hans Wallach nicht. Wenige Monate später wechselte Ostfeld an eine Schule in Mülheim.

Prof. Dr. Ernst Rocholl, * 1867, + 1940

Vokabeln! "Wer hat's zuerst? Eins-zwei-drei - die gute Note ist vorbei!"

Oberlehrer für Gesang Robert Saure, * 1863, + 1926

" Wenn die Glocke achte schlägt,
kommt der Kappes (Saure) angefegt,
die Aktenmappe unterm Arm -
oh, daß sich seiner Gott erbarm -
Gott erbarmt sich seiner nicht -
Kappes' s mit dem Mondgesicht."

Prof. Dr. Louis Tichelmann, * 1858, + 1930 (Der dicke Tic)

"Der Schnabelhuck, ja, das ist der letzte Ausläufer des Sauerländischen Gebürgsvereins"

Direktor Dr. Max Wiesenthal, * 1867, + 1947

war der von uns allen hochgeschätzte Zeus unserer Penne. Im Klassenzimmer neben seinem Direktionszimmer fühlten wir uns allerdings am sichersten.

StR Friedrich Finger, * 1890, + 1961

Bei ihm hatten wir vertretungsweise Französisch. Eines Tages - er wohnte an der Monning in Mülheim - kam er in die Klasse: "Die Arbeit, ja, ich habe vom Fahrrad mein Köfferchen verlor'n - da war sie drin!"

Prof. Dr. Georg Wimmer, * 1858, + 1938

Bei ihm haben wir viel Französisch gelernt. Die Backpfeife spüre ich heute noch, die er mir verpaßte, als ich abgeguckt hatte. Er hieß bei uns nur "der Krumme", und bekannt war, daß er mit Eimer und Schüppe bewaffnet, Pferdeäpfel für seinen Garten auf der Straße sammelte.

NACHRICHTEN

Alle Mitglieder und Spender des Landfermann-Bundes werden herzlich gebeten, den Jahresbeitrag bzw. die Jahresspende 1986 zu überweisen. Beiträge und Spenden sind steuerabzugsfähig. Wenn Sie die beiliegenden Formulare benutzen, gilt der Einzahlungsbeleg bis zu DM 100,-- als Spendenquittung. Wenn Sie mehr als DM 100,-- spenden wollen, geht Ihnen selbstverständlich eine gesonderte Spendenquittung zu.

Das geplante Adressenverzeichnis ist leider noch nicht druckreif. Wenn Sie noch in das Adressenverzeichnis aufgenommen werden wollen, füllen Sie bitte das Ihnen seinerzeit zugegangene Formular aus und geben Sie es zur Post. Dankbar wird der Landfermann-Bund auch dann für Ihre Antwort sein, wenn Sie in Zukunft keine Verbindung mehr haben wollen!

Die diesjährige Abiturientenentlassung findet am

Samstag, 28. Juni 1986 statt.

Programm:	09.30 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst in der Salvator- oder Liebfrauenkirche
	11.00 Uhr	Entlassung in der Aula
ab	20.00 Uhr	Landfermann-Ball im Hause Kornwebel in Rahm

Zu der Gesamtveranstaltung sind alle Mitglieder mit Angehörigen herzlich eingeladen. Eine besondere Einladung ergeht nicht mehr.

Die diesjährige Preisverleihung der "Professor-Schumacher-Stiftung" findet am Freitag, 14. November 1986 um 1900 Uhr in der Aula statt. Eine besondere Einladung ergeht auch zu dieser Veranstaltung nicht mehr.

UNSERE TOTEN SEIT AUGUST 1985:

Pfarrer (k) Winand Kaiser (13) * 9.9.94, + 12.10.85

Dr.med.Josef Schulte (37) * 25.1.18, + 24.10.85

Pfarrer (e) Hans-Martin Vetter (46) * 13.7.27, + 29.10.85

Dr.med. Victor Napp (19) * 2.10.01, + 4.2.86

Prälat (k) Joseph Schmitz (20) * 15.2.00, + 12.5.86

Erinnerungsfoto nach dem Abitur im März 1942
(von links nach rechts)

Dr.Fritz Schulz, Duisburg; Walter Ackermann, + gefallen 1945; Hans-Joachim Weiß, + vermißt; Theo Bongartz, Duisburg; Dr.Herbert Gebhardt, Duisburg; StA Karl Hamm, + gefallen; StR Paul Kaltwasser, + 15.6.54; Detlef Bischoff, Neuss; StR Franz Laumanns, + 16.3.59; Gerda von Bothmer, Düsseldorf; StR Dr. Lambert Krükel, + 29.12.76; StR Dr.Georg Zilliken, + 14.3.58; OStD Dr.Friedrich Zeichner, Stolberg; OStD Ludwig Neuschröer, + 9.12.74, Oberschullehrer Karl Edelbruck, + 6.2.59; Erika Kröger, Homberg; Erhardt Rube, Essen; Dr.Ulrich Laumanns, Mülheim; Hans-Joachim Peun, Koblenz; Gerdwill Nöcker, Seebruck; StR Fritz Finger, + 7.11.61; StR Ägidius Wallenborn, + 5.2.55; OStD Emil Bommert, + 16.11.60; StR Dr. Hans Schmitz, + 19.3.56.

IMPRESSUM:

Herausgeber: Landfermann-Bund e.V.,Mainstr.10, 41 DU-1
Vorsitzender: Prof.Dr.Ing.Burkhard Bock, Duisburg
Stellv.Vorsitzender: Dipl.Ing. Franz Haase, Mülheim
Schriftführer: Rechtsanwalt und Notar Karl Vogt, Duisburg
Schatzmeister: Richter Wilhelm Berstermann, Mülheim

Konten des Landfermann-Bundes:
127 41-437 Postgiroamt Essen (BLZ 360 100 43)
200-301 349 Stadtsparkasse Duisburg (BLZ 350 500 00)

Redaktion dieser Ausgabe:
Heinrich Kubeneck, Duisburg

Mai 1986

edel-druck duisburg, telefon (0203) 332513